

Antigone,

Tragödie von Sophocles,

frei übertragen

von

Rudolph Löhbach*).

Personen:

Kreon, König von Theben.
Eurydike, seine Gemahlin.
Hämon, sein Sohn, Antigone's Bräutigam.
Antigone,
Ismene, } seine Nichten, Töchter des Oedipus.

Tiresias, ein blinder Seher.
Ein Bote.
Ein Wächter.
Chor thebanischer Greise, Wächter, Dienerschaft,
Volk.

(Vor dem Königs-Pallast in Theben. Zu beiden Seiten Altäre,
links eine Bildsäule des Baechos. Antigone und Ismene treten
aus dem Pallaste.)

Antigone.

Ismene, trautes, schwesterliches Haupt,
Kennst du ein Leid, das uns, des Oedipus
Unsel'gen Kindern, nicht das Schicksal sandte?
Nichts ist so bitter, nichts an Schmach so reich,
Das du und ich nicht schon erdulden mussten.
Und nun, welch ein Gebot hat König Kreon
So eben allem Volk verkündigt?
Weisst du es, oder ist dir unbekannt,
Wie unsre Lieben feindlich er verfolgt?

Ismene.

Nicht Frohes hörte ich, Antigone,
Nicht Trauriges von unsern Lieben, seit
An einem Tag uns beide Brüder fielen,
Von brudermörderischer Hand erschlagen.
Da der Argiver Heer in dieser Nacht
Nun abgezogen, hört' ich nichts, das mich
Elender machte oder glücklicher.

Antigone.

Wohl dachte ich's, und rief dich drum vor's Thor
Der Königsburg, dass du allein mich hörst.

Ismene.

Was ist denn? Heftig scheinst du mir erregt.

*) In Bezug auf die Berechtigung einer Uebersetzung wie die vorliegende verweise ich auf das treffliche Vorwort Wilbrandt's zu seiner Schrift: Drei Tragödien des Sophocles mit Euripides Satyrspiel (Nördlingen, 1866), und auf die Schlüter'sche Recension meiner im Jahre 1864 erschienenen Uebersetzung des König Oedipus in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen (Dezemberheft 1865).

Antigone.

Ach! Unsern Brüdern wird im Tode noch
Ungleiches Loos; den Einen ehret Kreon,
Den Andern schändet er: Eteokles
Hat er geborgen in der Erde Schooss,
Dass bei den Schatten er in Ehren sei;
Des unglücksel'gen Polyneikes Leib
Verbot den Bürgern zu bestatten er,
Verbot die Todtenklage; unbeweint
Soll er da liegen als ein Frass der Geier.
Das ist es, was der wackre Herrscher Kreon
Durch Heroldsruf gebot. Auch hieher wird
Er bald nun kommen, zu verkündigen
Es Allen, die's nicht wissen; nicht gleichgültig
Soll er die Sache nehmen, wie man sagt;
Nein, wer sich gegen sein Gebot vergeht,
Dem droht er mit dem Tod durch Steinigung.
So steht es, und du kannst beweisen nun,
Ob deines edlen Bluts du würdig bist.

Ismene.

Was aber, o Verwegne, kann ich thun,
In dieser Noth?

Antigone.

Wenn du mir helfen willst,
So kannst du's.

Ismene.

Aber wie? Wohin verirren
Sich die Gedanken dir?

Antigone.

Willst du dem Todten
Mit mir dich helfend nah'n?

Ismene.

Gedenkst du wirklich
Ihn zu bestatten wider das Verbot?

Antigone.

Ja, meinen Bruder, der auch deiner ist.

Ismene.

Tollkühne, gegen König Kreon's Willen?

Antigone.

Er hat kein Recht, was Pflicht ist, zu verbieten.

Ismene.

Weh uns! Bedenke, Schwester, wie der Vater
Elend und schmachbeladen unterging,
Als er in seinen Sünden sich erkannte,
Und sich mit eignen Händen blendete;

Wie sie dann, die ihm Mutter war und Weib,
Entsetzt sich selbst das Leben nahm, wie endlich
Die beiden Brüder an demselben Tage
Sich gegenseitig tödteten; und jetzt
Willst du, dass auch wir beide schmachvoll sterben,
Wenn das Gebot des Herrschers wir missachten?
Bedenke doch, dass wir als Mädchen nicht
Zum Kampfe gegen Männer sind geschaffen,
Dass uns den Stärkern zu gehorchen ziemt,
Und Schlimmes selbst geduldig zu ertragen.
Ach, lass uns beten zu dem theuren Todten,
Dass er verzeihe, was aus Zwang wir dulden;
Lass der Gewalt uns weichen: thöricht ist's,
Das zu versuchen. was man nicht vermag.

Antigone.

Nun ja, ich will auch deine Hilfe nicht;
Wenn du sie bötest, würd' ich sie verschmäh'n,
Thu' du, was gut dir dünkt; ich aber will
Bestatten ihn, und dafür sterb' ich gern.
Als Freundin werd' ich ruh'n dann bei dem Freunde
Nach diesem heiligen Verbrechen; länger
Muss ich ja bei den theuren Todten weilen,
Als bei den Lebenden; dort werd' ich ruhen
Auf immerdar. Du Kluge magst getrost
Verachten, was den Göttern heilig ist.

Ismene.

Nicht nehm' ich's leicht, allein mir bebt das Herz,
Zu thun, was das Gesetz verbot.

Antigone.

Nun denn,
Nimm das zum Vorwand deiner feigen Seele;
Ich geh', das Grab dem Bruder zu bereiten.

Ismene.

Verwegne! Ach, wie bang ist mir um dich!

Antigone.

Nicht zittere um mich, dich selbst bedaure!

Ismene.

Wohl an, so sag' es Keinem, was du sinnst;
Auch ich will Keinem deine That verrathen.

Antigone.

O sprich nur, weit verhasster wirst du mir,
Wenn du es laut vor Allen nicht erzählst.

Ismene.

Dich treibt der wilde Sturm der Leidenschaft.

Antigone.

Ich thue nur, was mir die Pflicht gebeut.

Ismene.

Die Pflicht kann nie Unmögliches gebieten.

Antigone.

Nicht weiter geh' ich, als die Kräfte reichen.

Ismene.

Unmögliches beginnen ist nicht weise.

Antigone.

Genug! Mir wallt das Blut bei deinen Worten,
Und zürnend winkt dir zu der todte Bruder
Aus seinem Grabe. Lass in meiner Thorheit
Das Schreckliche mich thun; so Schreckliches
Wird mir ja sicher nicht zu Theil, dass ich
Mit Ehren nicht dem Tod entgegenginge.

Ismene.

So thu', was du nicht lassen kannst; doch wisse,
Trotz deiner Thorheit folgt dir meine Liebe.

(Beide ab. Der Chor thebanischer Greise tritt auf.)

Gesang des Chors.

Ueber des Flusses blitzende Wogen
Kommst du leuchtend heraufgezogen,
Strahlende Sonne, Licht der Welt,
Goldenes Auge am Himmelszelt.
Vor dir, vor deiner hellshimmernden Pracht
Floh des Feindes gewaffnete Macht,
Die Polyneikes ungerührt
Gegen die eigene Heimath geführt.
Wie der Aar, der hoch in den Lüften lebt,
Nach Beute schauend auf Wolken schwebt,
Also der Feinde schreckliche Schaaren
Um die Thore gelagert waren.
Aber sie flohen, eh' sie den Muth
Hatten gekühlt in unserem Blut,
Ehe sie der Verwüstung Saat
Säten in Thebens heilige Stadt.
Denn es hasset Kronion frevelndes Wagen.
Sein flammender Blitzstrahl hat sie erschlagen,
Als sie stolz und frech Trotz bietend den Göttern
Dachten die Mauern der Stadt zu erklettern.
Wild wogte der Kampf an den sieben Thoren;
Es umarmten sich eisern die ringenden Heere;
Und die feindlichen Brüder, o Frevelmuth,
Von Einem gezeugt, von Einer geboren,
Sie fällten gegeneinander die Speere
Und trafen sich Beide. Es floss ihr Blut,
Und Beide fielen, vom Bruder getödtet. —
Doch jetzt, da Siegesjubil erschallt,

Und Freude jegliche Wange röthet,
Vergesst des Krieges Schreckensgestalt,
Und lasst uns in fröhlichen Tänzen und Weisen
Den Bacchos, den Schutzgott Thebens preisen.

Chorführer.

Doch sieh, dort nahet König Kreon, der
Nach der unsel'gen Brüder Tod zum Herrscher
Uns Allen von den Göttern ward gesetzt.
Wohl füllen schwere Sorgen seine Seele,
Da uns er, als die Aeltesten der Stadt,
Zur Rathversammlung hieher hat beschieden.

(Kreon tritt auf mit Gefolge. Volk sammelt sich.)

Kreon.

So wäre denn die Vaterstadt gerettet
Aus drohender Gefahr durch Göttermacht.
Nach euch vor Allen sandt' ich nun, ihr Männer,
Weil ihr des Laios Herrschaft treu geehrt,
Dann auch dem Oedipus stets hold geblieben,
So lang er herrschte, und nach dessen Tode
Bei seinen Kindern treuen Sinns verharrtet.
Da diese nun an einem Tag gefallen
Im Gräul des wechselseit'gen Brudermords,
Ist mir der Thron, als nächstem Anverwandten. —
Unmöglich ist's jedoch, des Menschen Sinn
Zu kennen, eh' als Herrscher er erprobt.
Drum will ich gleich euch sagen, wie ich denke:
Ein schlechter Mann ist der in meinen Augen,
Der, wenn das Schicksal ihn zum König machte,
Nicht sonder Scheu das Beste sagt und thut,
Und schlechter noch, wenn ihm ein lieber Freund
Mehr werth ist, als sein Land. Fürwahr, beim Zeus,
Der Alles schaut, nicht schwieg' ich, müsst' ich sehen,
Wie das Verderben Thebens Bürgern naht.
Der Feind des Landes ist auch stets mein Feind;
Das Staatsschiff ist's, auf dem wir Alle fahren,
Die ihm wohlwollen, die nur sind mir theuer. —
Das ist der Grundsatz, demgemäss ich handle,
Um diese Stadt zu heben. Demgemäss
Befahl ich heute auch, des Oedipus
Bejammernswerthen Sohn Eteokles,
Weil tapfer er für's Vaterland gestritten,
Mit allen Ehren würdig zu bestatten,
Wie man nach heil'gem Brauch die Besten ehrt;
Doch seinen Bruder Polyneikes, der
Aus der Verbannung herkam, zu bekriegen
Sein Vaterland, die angestammten Götter,
Verwüstung ins Thebäerland zu tragen,
Den soll, so hab' ich laut verkünd'gen lassen,

Niemand bestatten, Niemand auch beweinen.
 Sein Leichnam soll grablos zum Frass den Hunden
 Und Geiern schmachvoll Preis gegeben sein.
 Dies ist mein Wille; denn, fürwahr, nicht soll,
 So lang ich König bin, der schlechte Mann
 Dem Guten gleich geehrt sein; nur die Bürger,
 Die dieser Stadt sich weihen, will ich ehren
 Im Tode, wie im Leben.

Chorführer.

König Kreon,
 Dein ist die Macht, nach deinem Wohlgefallen
 Mit Lebenden und Todten frei zu schalten;
 Du magst auch hierin handeln, wie du willst.

Kreon.

Ihr sollt die Hüter des Befehles sein.

Chorführer.

Gib einem Jüngern diesen Auftrag, König.

Kreon.

Versteht mich recht; nicht sollt als Wächter ihr
 Bei jenem Leichnam stehn.

Chorführer.

Was ist denn anders

Dabei zu thun?

Kreon.

Ihr sollt verhüten helfen,
 Dass Jemand dem Verbot zuwiderhandle.

Chorführer.

Wer wird sich selbst das Todesloos bereiten?

Kreon.

Das wäre auch sein Lohn; doch hat schon Manchen
 Die Hoffnung auf Gewinn zu Fall gebracht.

(Ein Wächter tritt auf.)

Wächter.

O Herr, nicht kann ich sagen, dass ich eilig,
 Mit raschem Schritt und keuchend hergerannt.
 Denn ängstlich macht' ich oftmals Halt und dachte,
 Mich um mich selber drehend umzukehren;
 Denn eine Stimme hör' ich in mir sprechen:
 Was gehst du hin, wo Strafe deiner harrt?
 Und eine andre Stimme sprach dagegen:
 Willst weg du bleiben? Und wenn Kreon nun
 Von einem Andern dies erfährt, was dann?
 So sinnend ging ich langsam, Schritt vor Schritt,
 Und lang ist mir der kurze Weg geworden.
 Am Ende dacht' ich: Besser ist's, du geh'st,

Und bin jetzt hier, zu melden, was ich weiss.
 Kann doch dem Menschen gar nichts widerfahren,
 Was ihm vom Schicksal nicht vorherbestimmt.

Kreon.

Was hat dir denn so ganz den Muth benommen?

Wächter.

Was mich betrifft, lass mich zuerst dir sagen:
 Ich that die That nicht, sah nicht, wer sie that,
 Und Unrecht wär's, wenn ich sie büßen müsste.

Kreon.

Fürwahr, du wahrst nach allen Seiten dich;
 Seltsame Zeitung scheinst du mir zu bringen.

Wächter.

Ach ja, das Schlimme sagt man nimmer gern.

Kreon.

Doch sprich nun endlich, oder mach' dich fort.

Wächter.

Wohlan, ich wag' es. Eben hat den Leichnam
 Jemand bestattet, hat mit trockenem Sande
 Ihn überstreut und den Gebrauch erfüllt.

Kreon.

Was sagst du? Welcher Mann hat das gewagt?

Wächter.

Ich weiss es nicht. Nichts lässt den Thäter ahnen;
 Kein Spatenstich ist da zu seh'n, die Erde
 Fast unberührt; und als der erste Wächter
 Es uns gezeigt, da staunten Alle wir.
 Der Leichnam war verborgen, nicht begraben;
 Nur dünn lag Staub darauf, als hätte man
 Nur hindern wollen, dass er frei da liege.
 Kein Raubthier, keine Hunde hatten ihn
 Umhergezerrt und so mit Staub bewühlt;
 Denn keine Spur von Thieren war zu seh'n.
 Alsbald begannen wir mit harten Worten
 Uns auszuschelten, beinah' kam's zum Schlagen;
 Als Thäter wurde Jeder angeklagt,
 Und Jeder sprach, er wisse nichts davon.
 Ein Jeder war zur Probe gern bereit,
 Ein glühend Eisen in die Hand zu nehmen,
 Durch Feu'r zu geh'n, zu schwören bei den Göttern,
 Dass er's nicht that, noch auch den Thäter kenne.
 Und endlich, als kein Forschen weiter half,
 Sprach Einer — und wir Alle senkten angstvoll
 Das Haupt zur Erde; denn wir Alle wussten,
 Es müsse sein und müsse übel enden —

Wir müssten dir die Schreckensbotschaft bringen,
Die dir verborgen doch nicht bleiben könnte.
Man warf das Loos; mich Unglücksvogel traf's,
Den Lohn für diese Nachricht zu verdienen.
O Herr, ich kam nicht gern; denn Jeder hasst
Den Boten, der ihm böse Zeitung bringt.

Chorführer.

Mich dünkt, o König, Götterhände haben
Dabei gewaltet.

Æron.

Schweig, und reize mich
Nicht mehr zum Zorne noch; mach mich nicht glauben,
Du sei'st als Greis zum Kinde wieder worden!
Thorheit ist es, zu wähnen, dass die Götter
Für diesen Todten sorgen. Ihn, den Frevler,
Der ihrer Tempel Hallen, ihre Bilder
Zerstören wollte, der umstürzen wollte
Ihr heiliges Gesetz, die Stadt verwüsten,
Die sie beschützen — diesen Sünder sollten
Gleich einem frommen Mann sie ehren? Wahrlich,
Sah'st du denn je die Götter Frevler schützen?
Nein, schlechte Bürger, die mir längst schon zürnen
Und nicht in's Joch den Nacken beugen wollen,
Die haben mir, ich weiss es wohl, die Wächter
Mit Gold bestochen, dass sie dieses thaten. —
Was gibt es Schlimm'res, als das Gold? Es reisst
Die Städte nieder, treibt vom trauten Herde
Die Menschen, lehrt sie jede Frevlthat.
Was gottlos ist, hat uns das Gold gelehrt.
Doch sie, die diese That um Goldeslohn
Vollführten, sie entgeh'n der Strafe nicht.

(Zum Wächter.)

So wahr ich Zeus noch fürchte, schwör' ich dir,
Wenn ihr den Thäter nicht ausfindig macht
Und ihn nicht bringet vor mein Angesicht,
Der Tod allein ist dann zu kleine Strafe;
Am Kreuze sollt die Schandthat ihr bereuen,
Damit ihr lernt, nur da Gewinn zu suchen,
Wo es das Recht erlaubt, und fürder nicht
Um schnödes Gold zu Allem seid bereit;
Denn was auf schlechte Weise wird gewonnen,
Das bringt dem Menschen bitt're Sorge nur.

Wächter.

Darf ich ein Wort noch reden, eh' ich gehe?

Æron.

Du siehst doch wohl, wie mich dein Reden ärgert:

Wächter.

Doch deine Ohren nur, nicht dein Gemüth.

Æron.

Was kümmert's dich, wo mich dein Reden kränkt?

Wächter.

Der Thäter kränkt dein Herz, ich nur dein Ohr.

Æron.

Elender Schwätzer!

Wächter.

Ach! Ich that's ja nicht!

Æron.

Gewiss! Um Geld verkauftest du dein Leben!

Wächter.

So scheint es dir, doch falsch ist, was dir scheint.

Æron.

Schwatze nur weiter! Doch das merke dir:
Entdeckt ihr nicht den Thäter, sollt ihr bald
Einseh'n, dass Habgier nur Verderben bringt.

(ab.)

Wächter.

Ja, hätt' ich ihn, fürwahr, das wär' mir recht.
Wie dem auch sei, mag er gefangen werden,
Mag er entflieh'n, mich siehst du hier nicht wieder.
Für dieses Mal bin ich dir noch entkommen,
Dank allen Göttern, wider mein Erwarten.

(läuft hinaus.)

Gesang des Chors.

Vieles Gewaltige birgt die Welt;
Aber der Mensch, der gewaltige Held,
Zwingt mit Alles besiegendem Muth
Selbst des Meeres wildtosende Fluth;
Zwingt die Erde, ihn zu nähren
Mit der goldenen Frucht der Aehren.
Was auf Erden wandelt und kriecht,
Was in den freien Lüften fliegt,
Alle Thiere, die ruhig schliefen
In des Ocean's schützenden Tiefen,
Alles besiegt er mit schlauer List;
Zwingt das muthige Ross, ihn zu tragen,
Spannt den schnaubenden Stier an den Wagen. —
Häuser und Städte hat er erbaut,
Hat der Stimme schwankenden Laut
In der Sprache Regel gebunden,
Hat den Zwang der Gesetze erfunden.
Vieles hat er gewagt und ersonnen;
Nur dem Tod ist er nimmer entronnen. —

Aber nicht kann ich den Klugen loben,
 Wenn er nicht ehret die Götter dort oben.
 Den nenne ich ehrlos, den nenne ich schlecht.
 Dem nicht heilig, was Pflicht und Gesetz ist und Recht.
 Der nach schnödem Gewinne trachtet
 Und des Herrschers Gebote verachtet.

Chorführer.

O schau! Täuscht mich mein Auge? Hält ein Zauber
 Den Geist befangen? Nein, fürwahr, sie ist!
 Antigone! Unsel'ge! Armes Kind
 Des ärmsten Vaters! Führt man dich herbei,
 Weil du die That gethan, weil du dem Willen
 Des Königs ungehorsam warst?

(Antigone wird von dem Wächter herbeigeführt; andere
 Wächter folgen.)

Wächter.

Die ist's!

Die hat's gethan! Die trafen wir, als sie
 Den Mann bestatten wollte. — Wo ist Kreon?

Chorführer.

Da tritt er grad aus dem Pallast heraus.
 (Kreon tritt auf.)

Kreon.

Was ist geschehn?

Wächter.

Der Mensch soll nichts, o König,
 Verschwören, denn leicht ändert sich sein Sinn.
 Nie wieder herzukommen hatt' ich mir
 Fest vorgenommen, weil mich Angst erfasste
 Ob deinem Droh'n. Und nun — denn wohlgemuth
 Macht nichts, als unverhoffte Freude — bin ich
 Doch wieder hier, obschon ich es verschwor.
 Sieh, diese Jungfrau hier ertappten wir,
 Als grade sie das Grab bestellen wollte.
 Nun ward geloost nicht, wie das erste Mal;
 Nein, mir allein gehörte dieser Fund.
 So frage du sie denn; sie kann's nicht läugnen;
 Frei aller Furcht darf ich von hinnen gehn.

Kreon.

Wie? Diese? Sprich, was soll sie hier?

Wächter.

Sie hat

Den Mann bestattet.

Kreon.

Sagts du Wahres auch?

Wächter.

Ich sah es selbst mit meinen eignen Augen.

Kreon.

Und habt ihr sie auf frischer That ertappt?

Wächter.

So höre, wie's geschah. Als zu den Andern
 Zurück ich kam und ihnen Alles sagte,
 Was du uns angedroht, da fegten wir
 Den Staub vom Leichnam ab, dem modernden,
 Dass er nun bloss da lag; dann setzten wir
 Uns an den Hügel, so dass der Geruch
 Des Todten uns nicht traf, und munterten
 Uns gegenseitig auf, dass Keiner schlief.
 So währ' es eine ganze Weile. Plötzlich
 Hob sich ein Wirbelwind; mit wildem Brausen
 Durchfuhr die Ebne er, Staubwolken weithin
 Aufwirbelnd, dicht und undurchsichtig ganz.
 Wir sassen da mit festgeschlossnen Augen.
 Doch als das Wetter sich verzog, da stand
 Dies Mädchen da und jammert, wie ein Vöglein,
 Dem man die Jungen aus dem Neste stahl;
 Und seufzend sah sie die entblösste Leiche,
 Und fluchte denen laut, die das gethan.
 Dann scharfte sie mit ihren zarten Händen
 Den trocknen Sand zusammen, goss alsdann,
 Wie es der Brauch erheischt, drei Mal den Weihguss
 Aus ihrem Krüge auf den Todten nieder.
 Kaum seh'n wir dies, so stürzen wir herbei,
 Sie zu ergreifen; sie bleibt ruhig stehn.
 Wir rufen, Beides habe sie gethan,
 Jetzt und vorhin, und Beides gibt sie zu.
 So war die Sache. Dass es also kam,
 Ist lieb mir und auch wieder nicht. Entronnen
 Zu sein der eignen Noth ist angenehm;
 Doch bitter ist es, Freunde zu verderben.
 Doch bleibt das eigne Heil das wichtigste.

Kreon.

Und du, die du gesenkten Haupt's da stehst,
 Bekennst du oder läugnest du die That?

Antigone.

Ich that's, ich läugne nicht.

Kreon.

(Zum Wächter.)

Dann kannst du gehn,

Wohin du willst; du bist der Strafe ledig.

(Der Wächter geht mit seinen Begleitern ab.)

(Zu Antigone.)

Du aber sage ohne Umschweif mir:
Du kanntest mein Verbot?

Antigone.

Ich kannte es;
Es war ja Allen laut verkündet worden.

Æreon.

Und dennoch thatest du, was ich verbot?

Antigone.

Nicht war es Zeus, der dies Gesetz gegeben,
Noch die Gerechtigkeit, die ew'ge Göttin;
Sie lehrten andre Pflichten mich. Was du
Befehlst, ist nicht so mächtig, als das ew'ge,
Das ungeschrieb'ne, göttliche Gesetz;
Woher es stammt, weiss Niemand, und doch ist's
Tief in des Menschen Herz gegraben. Diesem
Gesetze folgt' ich ohne Menschenfurcht,
Dass nicht der Götter Rache einst mich treffe.
Wohl wusst' ich, dass ich sterben muss, allein
Dem Menschen, der wie ich von Leid umfängen,
Dem ist der Tod Gewinn. Doch hätte ich
Geduldet, dass des Bruders todter Leib
Grablos da läge, wahrlich, bitt're Qual
Wär' das für mich. Magst du mich thöricht schelten,
Den Thoren will ich gern als Thörin gelten.

Chorführer.

Es spricht des Vaters trotz'ger Sinn aus ihr.
Das Unglück kann sie brechen, doch nicht beugen.

Æreon.

Doch allzu starrer Trotz bricht auch am ersten.
Der spröde Stahl, den allzu sehr gehärtet
Des Feuers Gluth, zerbricht am leichtesten;
Selbst wilde Rosse zwingt ein kurzer Zügel.
Wer Andern unterthan, der darf hochmüthig
Sich nicht geberden. — Sie ist zwiefach strafbar,
Weil das Gesetz sie übertrat, und höhrend
Der Uebertretung sich alsdann gerühmt.
Fürwahr, ich wär kein Mann mehr, sondern sie,
Liess ungestraft ich diese froche That.
Ist sie gleich meiner Schwester Kind, ja, wäre
Sie auch mein eigen Blut, sie sollte nimmer
Dem Tod entgehen. Ihre Schwester soll
Mit ihr auch sterben, denn auch die ist Schuld
An jenem freveln Thun. Ruft sie heraus!
Ich sah sie eben noch im Hause toben
Wie Jemand, der von Sinnen. Das Bewusstsein
Der bösen That pflegt selbst sich zu verrathen.

Antigone.

Willst du noch mehr von mir, als meinen Tod?

Æreon.

Nichts weiter; Alles hab' ich, hab' ich das.

Antigone.

Wozu denn säumst du noch? Von deinen Worten
Gefällt mir keins und wird mir keins gefallen,
Und was ich sage, ist dir nicht genehm.
O sieh — wie könnt' ich gröss'ren Ruhm erwerben,
Als dadurch, dass den Bruder ich begrub?
Sie Alle, die hier schweigend steh'n, sie würden,
Hielt Furcht sie nicht befangen, laut mich preisen.
Doch wer die Herrschaft hat, nur der allein
Darf thun und reden, was er will.

Æreon.

So denkst
Nur du allein, von diesen Allen Keiner.

Antigone.

Sie denken so wie ich und schweigen nur
Aus Furcht vor dir.

Æreon.

Du stehst mit deinem Sinn
Für dich allein, und schämst dich nicht?

Antigone.

Nicht Schande
Ist es, des Bruders liebend zu gedenken.

Æreon.

Und war Eteokles nicht dein Bruder auch?

Antigone.

Gewiss!

Æreon.

Und glaubst du ihn nicht zu entehren,
Wenn du den Frevler Polyneikes ehrst?

Antigone.

Der Todte würde das nicht sagen.

Æreon.

Wahrlich,
Da du den Guten achtetest gleich dem Schlechten.

Antigone.

Dem Schlechten, sagst du? Starb ein Sklave denn?
Mein Bruder starb.

Æreon.

Doch war er ein Verräther
Des Vaterlands, für das der Andre starb.

Antigone.

Der Todten Reich heischt gleiches Recht für Beide.

Kreon.

Auch nicht im Tode wird der Mann zum Freunde,
Der lebend unser Feind.

Antigone.

Zum Lieben bin ich,
Zum Hassen nicht in diese Welt gekommen.

Kreon.

So liebe, wen du willst. So lang ich lebe,
Soll nie ein Weib das Herrscheramt verwalten.
(Ismene kommt, von Dienern begleitet, aus dem Pallaste.)

Chorführer.

Dort aus dem Thor seh ich Ismene treten.
Von schwesterlichen Thränen übergossen
Sind ihre zarten Wangen.

Kreon.

Bist du da,
Die du in meinem Hause natterngleich
Ins Herz mich stachest? Ach, ich wusste nicht,
Dass zwei Verrätherinnen mich verfolgten.
Sprich! Willst du eingestehn, dass Theil du hattest
An diesem Frevel, oder frech es läugnen?

Ismene.

Hat diese es gethan, so hab ich Antheil
An ihrer Schuld.

Antigone.

O nein, das ist nicht wahr.
Du wolltest nicht; ich that es ganz allein.

Ismene.

Lass mich im Unglück Alles mit dir tragen!

Antigone.

Die Todesgötter rufe ich zu Zeugen;
O lüge nicht!

Ismene.

O lass mich mit dir sterben,
Lass sagen mich: Auch ich hab ihn bestattet!

Antigone.

Nein, du sollst leben, sollst nicht dess dich rühmen,
Was du nicht thatest. Ich will gerne sterben.

Ismene.

Wie soll ich, wenn du stirbst, das Leben tragen?

Antigone.

Das frage Kreon, den so hoch du hieltest.

Ismene.

Wie kannst du meiner bei dem Leid noch spotten?

Antigone.

Du hast's verdient.

Ismene.

O sprich, was kann ich thun,
Um dich zu retten?

Antigone.

Rette du dich selber,
Ich gön'n' es dir.

Ismene.

So ist mir nicht vergönnt,
Dein Loos zu theilen?

Antigone.

Du hast selbst gewählt;
So lebe denn, und lass mich sterben gehn.

Ismene.

Und dennoch hab ich nicht den Bruder minder,
Als du geliebt!

Antigone.

Genug! der Lebenden
Hast du gedacht, ich sorgte für die Todten.

Kreon.

Ihr seid von Sinnen, Mädchen, du schon lange,
Du bist es heut geworden.

Ismene.

Ach, solch Unglück
Kann wohl des Menschen Sinn verwirren.

Kreon.

Freilich,
Wenn er mit schlechten Menschen sich vereint
Zu schlechten Thaten.

Ismene.

Ohne dich, o Schwester,
Kann ich nicht leben.

Kreon.

Nicht mehr nenne diese;
Sie lebt nicht mehr.

Ismene.

Des eignen Sohnes Braut
Willst du ermorden?

Kreon.

Andre wird er finden.

Ismene.

Doch Keine mehr, an der sein Herz so hängt.

Kreon.

Ich will kein schlechtes Weib für meinen Sohn.

Antigone.

O theurer Hämon! Hörst du, wie dein Vater
In mir dich selbst beschimpft?

Chorführer.

So willst du wirklich
Dem eignen Sohne die Geliebte rauben?

Kreon.

Ja, Fluch sei diesem Bunde, den der Tod
Zerreißen soll.

Chorführer

Hast du es wohl erwogen?

Kreon.

Es ist beschlossen. Führet sie hinein,
Bewahrt sie Beide sorgsam; denn der Muth,
Mit dem sie jetzt sich brüsten, wird sie bald
Verlassen, wenn die Todesstunde schlägt,
Und Beide werden dann zu fliehen trachten.

(Kreon, Antigone und Ismene in Begleitung der
Diener ab.)

Gesang des Chors.

O drei Mal selig, wem ein friedlich Leben,
Von Leiden frei der Götter Gunst verliehn;
Um wen einmal des Unglücks Geister schweben,
Kann nimmer den Verderbenden entfliehn.

Dir hat nur Leiden das Geschick beschieden,
Dich stürzt mitleidlos der Götter Macht,
Du altes Unglückshaus der Labdakiden;
Du sinkst nun hin in des Verderbens Nacht.

Denn was an Hoffnung übrig dir geblieben,
Zerstörst du selbst in sinnverwirrter Wuth;
Mit frevler Hand, von blindem Hass getrieben,
Vergießest sinnlos du dein eignes Blut.

Und nichts vermag dein Schicksal aufzuhalten,
Beschlossen ist's auf des Olympos Höhn;
Den ew'gen Mächten, die dort oben walten,
Kein Sterblicher kann ihnen widerstehn.

Wen ihr Beschluss zum Untergang erlesen,
Den schützt keine Macht, kein Heldensinn;
Ihm wendet sich das Gute selbst zum Bösen,
Wovon er Rettung hofft, das stürzt ihn hin.

(Kreon tritt auf, gleich nach ihm Hämon.)

Chorführer.

Sei mir gegrüßt, o König. Sieh, der ein'ge
Von deinen Söhnen, der dir übrig blieb,
Hämon, er naht; Gram spricht aus seinen Zügen.

Kreon.

Mein Sohn, hast du vernommen, welche Strafe
Ich über deine Braut verhängen musste?
Und zürnst du jetzt dem Vater, oder hab ich
In dir noch Jemand, der mir gern gehorcht?

Hämon.

Du bist das Vorbild, dem ich folge, Vater;
Dein Wille ist mir heilig stets gewesen.

Kreon.

So ist es recht, mein Sohn, so musst du denken;
Des Vaters Wunsch sei dir das höchste stets;
Des Vaters Freund sei auch dein eigener Freund,
Sein Feind dein Feind, dass wir in fester Eintracht
Verbündet unsres Hauses Ansehn wahren.
So lass auch jetzt, mein Sohn, dich nicht bethören;
Ein schlechtes Weib gibt wenig Liebesglück,
Denn nichts ist schlimmer, als ein schlechter Freund.
Aus deinem Herzen reisse sie heraus
Als eine Feindin; lass im Hades sie
Sich wem sie will, vermählen. Sie allein
War ungehorsam gegen mein Gebot;
So soll sie auch der Strafe nicht entgehn,
Mag sie gleich auf die Blutsverwandschaft trotzen.
Wird mir im eignen Hause nicht gehorcht,
Wie soll ich draussen Achtung mir erzwingen?
Nur wer im eignen Haus sich tüchtig zeigt,
Nur der wird auch im Staate etwas gelten;
Er weiss zu hetschen, weiss auch zu gehorchen;
Im Schlachtensturme wird er stehn, ein Fels,
Wohin man ihn gestellt. — Doch wer die Schranken,
Die das Gesetz uns gibt, frech übertritt,
Wer den Gebietenden gebieten will,
Den kann ich nimmer loben. — Wen die Stadt
Zum Herrscher auserkor, dem muss man folgen,
Selbst wenn er Unrecht heischt, denn Schlimmeres
Gibts nicht, als wenn ein Jeder herrschen will.
Das stürzt die Staaten um, das reisst die Heere
Zu feiger Flucht dahin, indess die Ordnung
Und Zucht der Bürgerleben schützt. Darum
Sei das Gesetz uns heilig; und ein Weib
Soll seiner nimmer spotten, noch auch meiner.
Nein, soll ich stürzen, sei es; doch durch Männer;
Nie sage man, dass mich ein Weib bezwang!

Chorführer.

Herr, ich bin alt und schwach, ich wage nicht
Zu tadeln, was du sagst; es klingt verständig.

Hämon.

Das höchste Gut, o Vater, was die Götter
Dem Menschen gaben, das ist die Vernunft;
So lass auch mich die Göttergabe brauchen.
Was du gesagt, das muss ich billigen
Zum grössten Theil; doch hör auch meine Worte;
Denn leichter kann ich ja, als du, erfahren,
Was über dich man sagt. Dein Herrscherauge
Ist furchtbar jedem Bürger, und vor dir
Mag Keiner sagen, was dir nicht gefällt;
Ich aber hab gehört, wie in der Stadt
Man überall um dieses Mädchen jammert,
Dass sie, die edelste der Frau'n, soll sterben
Für eine That, die Jeder rühmen muss:
Weil sie den Bruder, der im Kampfe fiel,
Nicht unbestattet liegen lassen will
Als Frass den Geiern und den wilden Hunden;
Fürwahr, die That ist höchster Ehre werth.
So geht die Rede in der Bürgerschaft.
Ich, lieber Vater, habe in der Welt
Nichts Besseres, als deine Ehre; denn
Was ziert ein Kind mehr, als der Ruhm des Vaters?
Drum höre mich, und beug' den starren Sinn,
Und glaube nicht, dass du allein das Rechte
Erkennest. Wer sich dess vermessen hat,
Dem ist es oft zum Bösen ausgeschlagen.
Den Weisen ehrt's, wenn er noch lernen mag,
Und allzustraff gespannt, zerreisst die Sehne.
Die Bäume, die sich vor dem Sturme beugen,
Die bleiben stehn, doch die unbeugsam sich
Dem Stoss entgegenstemmen, stürzen nieder.
Der Schiffer, der auf sturmgepeitschtem Meere
Das Segel aufspannt, muss zu Grunde gehn.
Darum gib nach, und ändre den Entschluss.
Denn bin ich jünger gleich und an Erfahrung
Weit ärmer, kannst du ja doch irren. Keiner,
Der sterblich ist, ist aller Weisheit voll;
Und Jedem ziemt's von Anderen zu lernen,
Wenn sie in guter Absicht zu uns reden.

Chorführer.

Fürwahr, o Herr, ich weiss nicht, soll ich dir
Beipflichten, oder deinem Sohne; Beide
Sprecht ihr verständig.

Kreon.

Wie, ich alter Mann
Soll mich von diesem Knaben meistern lassen?

Hämon.

Ich bitte dich, sieh nicht auf meine Jahre,
Sieh auf die Sache nur, die ich verfechte.

Kreon.

Du willst, dass ich Verbrecher schützen soll?

Hämon.

Nicht rath ich das.

Kreon.

Sie ist Verbrecherin.

Hämon.

Niemand in Theben wird sie also nennen,
Als du allein.

Kreon.

Und was die Andern sagen,
Dem soll ich folgen?

Hämon.

Ach, du redest jetzt
Wie ein heissblüt'ger Jüngling.

Kreon.

Soll mein Wille
Denn nicht Gesetz sein?

Hämon.

Nein, das ist kein Staat,
Wo Alles einem Einzigen gehört.

Kreon.

Gehört der Staat dem nicht, der ihn beherrscht?

Hämon.

Such dir ein menschenleeres Land, wenn also
Du denkst.

Kreon.

Das Weib nur suchst du zu vertheid'gen.

Hämon.

Zum Besten rath' ich dir.

Kreon.

Nichtswürdiger,
Indem du mit dem Vater streitest?

Hämon.

Ja,
Unbill'ges willst du thun.

Kreon.

Wenn ich mein Recht
Vertheidige?

Hämon.
Du trittst der Götter Recht
Mit Füßen.

Kreon.
Schweig, elender Weibersclave!

Hämon.
Ich habe niemals Slavensinn gezeigt.

Kreon.
Genug der Worte! Niemals sollst du sie
Lebendig als dein Ehgemahl umarmen.

Hämon.
So sterbe sie! Doch stirbt sie nicht allein.

Kreon.
Du wagst es, mir zu drohn?

Hämon.
Ich warne dich
Nur vor den Folgen allzuraschen Thun's.

Kreon.
Dich selber hüte lieber, dass du nicht
Mit Jammern endest.

Hämon.
Wärst du nicht mein Vater,
Ich sagte, Wahnsinn hielte dich befangen.

Kreon.
Wahrhaftig? Beim Olympos, glaube mir,
Du sollst nicht ungestraft mich so verhöhnen.

(Zu den Dienern.)
Bringt mir die Dirne hieher! Ungesäumt
Soll sie vor seinen eignen Augen sterben.

Hämon.
Vor meinen Augen niemals, glaub das nicht,
Auch nicht in meiner Nähe wird sie sterben.
Du Rasender magst thun, was gut dir scheint,
Es mag dein Wille in Erfüllung gehen,
Mich aber wirst du niemals wiedersehen.

(ab.)

Chorführer.
In jähem Zorn ist er davon geeilt;
O Herr, gefährlich ist ein tiefer Schmerz
Bei solcher Jugend.

Kreon.
Thu' er, was er will;
Wär's auch das Schlimmste, dennoch soll die Mädchen
Er nicht vom Tode retten.

Chorführer.
Willst du Beide
Denn tödten?

Kreon.
Nein, nicht Beide, du hast Recht,
Die Eine nur.

Chorführer.
Und wie denn soll sie sterben?

Kreon.
Wo vor der Stadt die öden Klippen ragen,
Will ich lebendig in ein Felsengrab
Sie senken lassen, ihr nur soviel Nahrung
Mitgeben, als die Satzung fordert. Dort
Mag sie zum Hades dann, den sie allein
Vor allen Göttern ehrt, um Rettung fliehen;
Dort mag sie lernen, dass es besser ist,
Die Lebenden zu ehren, als die Todten.

(Ab mit seinem Gefolge.)

Erfang des Chors.

Eros, streitbarer Krieger,
Allbezwinger, Allbesieger.
Lagernd auf der Jungfrau Wangen
Weisst du Alles zu verlocken
Mit der Augen sel'ger Gluth,
Weisst du in dem Netz der Locken
Alle, die dir nah'n, zu fangen,
Brichst den kühnsten Menschenmuth;
Selbst kein Gott vermag den Pfeilen,
Die du sendest, zu enteilen.
Alle, die deine Geschosse trafen,
Rasen in sehndem Wahnsinn daher;
Wilder Triebe schreckliches Heer,
Die sonst tief im Herzen schlafen,
Regst du auf zu blutigem Drohn;
Zwischen Vater selbst und Sohn
Sä'st der Zwietracht Samen du aus.
Wo sonst ruhiger Friede gewaltet,
Ach, da schaltet
Jetzt nur Schrecken und Graus.

(Antigone, von Bewaffneten geführt, tritt auf.)

Chorführer.
Den Anblick trag ich nimmer; Bittere Thränen
Ergiessen sich aus meinen alten Augen.
O Kind, muss ich dich also wiedersehn?
Du wandelst hin zu jenem Brautgemach,
Darin wir Alle schlafen werden.

Antigone.

Seht,
Ihr Bürger meiner Vaterstadt; ich gehe
Den letzten Weg; zum letzten Male schaue
Ich heut der Sonne Licht, — dann niemals wieder.
Lebendig reisst der dunkle Gott mich hin;
Nicht wird der Brautkranz meine Locken zieren,
Kein Brautgesang erschallt mir; denn ich soll
Dem Acheron dort unten mich vermählen.

Chorführer.

Doch wird dein Ruhm nach deinem Tode leben.
Nicht Krankheit, nicht das Schwert hat dich getödtet;
Dein Edelsinn, dein eigner Wille führt
Zum Hades dich hinab.

Antigone.

O Niobe,
Soll ich wie du denn sterben, die zum Felsen
Zum ewig weinenden geworden, soll ich,
Ihr Götter, also sterben?

Chorführer.

Niobe
War eine Göttin, Göttern auch entsprossen;
Du bist von Sterblichen sterblich gezeugt;
Sei stolz darauf, wie sie, zum Tod zu gehn.

Antigone.

Weh mir, du spottest mein! Spar deinen Hohn,
Bis ich ihn nicht mehr hören kann. O Stadt,
O Bürger Thebens, o ihr Fluthen Dirke's,
Du heil'ger Hain, euch Alle ruf ich an
Zu Zeugen, wie ich sterbe; ohne Schuld,
Von keinem Freund beweinet, soll ich steigen
Lebendig in die Felsengruft; die Todten
Verstossen mich, und die Lebend'gen auch!

Chorführer.

Der Väter Schuld, Unsel'ge, musst du büßen.

Antigone.

Was wühlst du auf, o Greis, den bittren Jammer,
Das schreckliche Verhängniss unsres Hauses,
Das grauenvolle Ehebündniss, dem
Ich Unglückselige entspross? Der Fluch,
Der auf ihm haftete, der trifft auch mich,
Dass ich nun fluchbeladen, unvermählt,
Muss sterben! Polyneikes, theurer Bruder,
Ach, noch im Tod musst du die Schwester tödten!

Chorführer.

Wohl muss ich loben deinen frommen Sinn,
Der für den Todten sorgte; doch die Strafe,
Die unvermeidliche, trag nun geduldig.

(Kreon tritt auf.)

Kreon

(Zu Antigone's Begleitern.)

Wisst ihr nicht, dass, wer sterben muss, kein Ende
Der Klagen finden kann? Führt sie sogleich
Hinweg! — Und habt im dunkeln Felsengrab
Ihr eingesargt sie, wie ich euch befahl,
Dann lasst sie dort allein. Sie mag da leben
Und sterben, wie sie will; wir sind dann frei
Von Schuld an ihr. Hier darf sie nicht mehr weilen.

Antigone.

O Felsengrab, nunmehr mein Brautgemach,
Zu dir steig ich hinab, mich zu gesellen
Zu meinen Ahnen, die da unten hausen,
Ich Aermste, in des Lebens erstem Lenze.
Doch komme ich zu euch, geliebte Todten,
Wohl werdet ihr mich freundlich Alle grüssen,
Du, Vater, du, o Mutter, du, mein Bruder.
Ich hab im Tod euch ja mit diesen Händen
Gebadet und geschmückt, auf euren Gräbern
Geopfert, wie's der fromme Brauch verlangt;
Ich scheute nicht den Tod, dies Liebeswerk
An dir, o Polyneikes, zu erfüllen.
Und nimmer reut mich, dass ich dies gethan.
Mag man mich tödten, weil ich heil'gen Pflichten
Genügt, was kann ich gegen die Gewalt?
Ob ich gefehlt, die Götter mögen richten,
Doch die mich morden, trifft die Rache bald.

Chorführer.

Von wildem Sturme ist ihr Herz bewegt.

Kreon.

Ich will euch Diener Eile lehren.

Chorführer.

Wehe!

Sie geht zum Tode nun.

Antigone.

O Vaterstadt,

O Götter meines Stammes, o Thebaner,
Seht, wie die Tochter eurer Könige
Dahin man schleppt! O seht, was ich erdulde,
Weil ich die Götter mehr, als Menschen ehrte!

(Antigone wird fortgeführt, Kreon folgt ihr.)

Gefang des Chors.

O wer vermag dem Schicksal zu entgehen,
Das Alles zwingt mit eiserner Gewalt?
Zum bittern Tod muss ich nun wandeln sehen
Der holden Jungfrau zärtliche Gestalt;
Fürwahr, nichts schützt uns vor des Schicksals Macht,
Nicht die Geburt, nicht blüh'nde Jugendpracht;
Kein Menschenwitz, kein Reichthum kann's besiegen,
Selbst Gottentpsprossne müssen ihm erliegen.

(Tiresias, von einem Knaben geführt, tritt auf.)

Tiresias.

(Zum Knaben.)

Geh, melde Kreon, dass ich seiner harre.

(Zum Chore.)

Ihr Aeltesten der Stadt, ihr seht, ich komme,
Wie's Blinden ziemt, die statt der eignen Augen
Des Führers Augen mitgebrauchen müssen.

(Kreon tritt auf.)

Kreon.

Du bist es, edler Greis? Was bringst du mir?

Tiresias.

Du wirst es hören; folge nur dem Worte
Des Sehers.

Kreon.

Immer folgt' ich deinem Rath.

Tiresias.

Drum hast du Theben glücklich auch gelenkt.

Kreon.

Stets hast du ja zum Besten mir gerathen.

Tiresias.

So acht' auch heut auf das, was ich dir sage:
Du wandelst auf der Schneide deines Schicksals.

Kreon.

Du ängstigst mich. Was hab ich denn zu fürchten?

Tiresias.

Vernimm, was meine Kunst mir offenbarte:
Als ich auf meinen Vogelschauersitz
Mich niederliess, wo sich der Vögel Schaaren
Zu sammeln pflegen, hörte ich ein seltsam
Geschrei, ein unnatürlich grimmig Krächzen.
Ich hörte, wie sie mit den Fittigen
Einander wüthend schlugen. Aengstlich liess ich
Den Opferbrand durch meine Diener prüfen;
Und sieh, die Flamme loderte nicht auf;
Der Saft des Opferfleisches spritzte nur
In glühnder Asche; langsam schmolz das Fett,

Und böse Zeichen gab das heil'ge Werk. —
Du trägst die Schuld daran; denn die Altäre
Und Opferheerde alle sind entweiht
Durch jene Hunde, jene Vögel, die
Vom Leib des armen Polyneikes frassen.
Drum wollen kein Gebet von uns die Götter,
Kein Opfer mehr; kein Vogel, der vom Blute
Des Todten trank, bringt uns ein glücklich Zeichen.
Geh in dich, o mein Sohn! Du weisst, wer sterblich
Geboren ward, kann irren, aber wahrlich,
Der ist nicht unklug mehr, noch glückverlassen,
Der, wenn er irrte, gut macht, was er fehlte,
Und nicht starrsinnig bleibt. Ein Thor allein
Will nie sich beugen. — Darum lass den Todten,
Nicht hebe gegen Leichen deine Hand;
Dem Helden ziemt's nicht, Todte zu bekämpfen.
Das ist mein Rath; er kommt aus gutem Herzen,
Leih du ihm auch ein willig Ohr.

Kreon.

O Greis,

Ich sehe wohl, ihr alle zielt, gleich Schützen
Nach jenem einen Ziel. In meinem Hause
Hat man mich längst verrathen und verkauft;
Nun schickt man mir den Seher her, den man
Mit Gold bestochen. — Thut nur, was ihr wollt!
Den Todten sollt ihr nimmer mir bestatten!
Ja, wollten selbst zu ihrem Frass die Adler
Des Zeus ihn tragen zu des Gottes Thron,
Nicht würd' ich zittern selbst vor diesem Gräul,
Ich würde dennoch ihm kein Grab gestatten;
Was göttlich ist, kann ja kein Mensch beflecken. —
Doch merke dir, o Greis Tiresias,
Auch kluge Männer können schmachvoll fallen,
Wenn sie für Gold das Schlechte trefflich nennen.

Tiresias.

Weh! Dass der Menschen Keiner doch bedenkt —

Kreon.

Was jammerst du?

Tiresias.

Dass die Besonnenheit
Der Güter bestes ist.

Kreon.

Und dass die Thorheit
Der Uebel schlimmstes.

Tiresias.

Ja, von dieser Krankheit
Bist du befallen.

Æron.
Einen Seher will ich
Nicht schmähen, darum schweig' ich.

Tiresias.
Schmäht du mich
Denn nicht, wenn du in meinem Amt der Lüge
Mich zeihst?

Æron.
Nun ja, der Seher ganzes Volk
Strebt ja nach Gold allein.

Tiresias.
Und die Tyrannen,
Sie streben nach schmachvollem Vortheil nur.

Æron.
Weisst du, dass du zu deinem König sprichst?

Tiresias.
Wohl muss ich's wissen, war ich's doch allein,
Der deine Stadt durch seinen Rath stets schützte.

Æron.
Wohl bist du weise, doch ein Freund von Ränken.

Tiresias.
O reize mich nicht mehr, damit ich dir,
Was ich bis jetzt verschwiegen, nicht laut verkünde!

Æron.
Sag, was du weisst, doch rechne nicht auf Lohn.

Tiresias.
Du wirst gewiss mich nicht dafür belohnen.

Æron.
So ist's, mich sollst du nicht betrügen.

Tiresias.
Höre!
Nicht oftmals werden sich die schnellen Räder
Des Sonnenwagens drehen, bis zur Sühne
Du einem Todten gibst aus deinem Blute;
Weil du ein Leben, das dem Licht gehört,
Gebannt hast in des Todes finstres Haus,
Und einen Todten, den die Unterwelt
Für sich verlangt, grablos hier oben lässt,
Ein Gräuel für des Lichtes heitre Götter.
Darum verfolgen die Erinnyen dich,
Die strafenden und werden bald dich greifen.
Nun achte, ob um Goldeslohn ich spreche:
In kurzer Frist wird lauter Jammerruf
Von Mann und Weib in deinem Haus erschallen.
Dein ganzes Land wird mit in das Verderben

Gerissen, denn entweiht sind überall
Die heiligen Altäre, wohin Vögel
Und Hunde kamen, die von jenem Leichnam
Sich nährten. — Diese Pfeile send' ich dir,
Weil du mich reiztest, in die tiefste Seele,
Und ihrer Spitze wirst du nicht entrinnen.
Nun, Knabe, führ' mich heim, auf dass an Jüng'ren
Er seinen Zorn auslasse, dass er besser
Die Zunge zähmen lern' und weiser werde.
(Tiresias mit dem Knaben ab.)

Chorführer.
Mit schrecklicher Weissagung ging er fort,
Der blinde Seher, Herr. Es ward noch niemals,
Seit sich mit Schnee mein schwarzes Haar bedeckte,
Sein Seherwort als Trug von uns erfunden.

Æron.
Ich weiss es wohl und steh' erschüttert da;
Nachgeben wäre schrecklich mir, und dennoch
Droht mir Verderben, wenn ich widerstehe.

Chorführer.
Besonnenheit muss nun dein Handeln leiten.

Æron.
So sprich; was soll ich thun? Ich will dir folgen.

Chorführer.
Geh', und befreie aus der Felsengruft
Die Jungfrau, und dem Todten gib ein Grab.

Æron.
Du rätst mir also nachzugeben?

Chorführer.
Ja,
So schnell als möglich, denn geschwind ereilet
Der Götter Strafe die Verblendeten.

Æron.
Schwer wird mir's dies zu thun, und hart; doch gegen
Der Götter Willen soll kein Mensch sich sträuben.

Chorführer.
Geh, thu' es selbst, vertrau' es keinem Andern.

Æron.
So geh ich gleich. Herbei, herbei, ihr Diener,
Von nah und ferne, Alle nehmt die Axt,
Und folget mir; ich beuge meinen Sinn
Und will, die ich gefesselt, selbst befrei'n.
Ich fürchte sehr, es ist nicht wohlgethan,
Der heil'gen Sitte Satzung zu verletzen.
(Eilt mit den Dienern ab.)

Gesang des Chors.

Betend heben wir die Hände,
 Bacchos, zu dir, in dieser Noth;
 Alles Unheil von uns wende,
 Sei uns ein rettender, schützender Gott.
 Ueberall auf deinen Pfaden
 Bringest du Heil und Glück und Segen;
 Jubelnd eilen dir Alle entgegen,
 Folgen preisend deinen Spuren
 An Italiens blüh'nden Gestaden,
 Auf Eleusis' heiligen Fluren.
 Aber immer kehrest du gerne
 Heimwärts nach Theben aus weiter Ferne.
 Vor allen Städten ist Theben dir werth,
 Vor allen Göttern dich Theben ehrt;
 Feiert mit Festgesang dich und Reigen,
 Lässt von des zack'gen Parnassos Höhen
 Reich des Opfers Däfte dir steigen. --
 Höre d'rum gnädig unser Flehen,
 Unser Schutzgott, Freudensender,
 Wonnebringer, Segenspender,
 Sende, zu schützen uns in den Gefahren,
 Deine gottbegeisterten Schaaren.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Ihr Bürger dieser Stadt, kein Menschenleben
 Will preisen künftig ich, noch tadeln, ehe
 Es ausgelebt. Nach Laune hebt das Schicksal
 Und stürzt den Menschen; was der Zukunft Schooss
 Verbirgt, das kann kein Seher uns verkünden.
 Auch Kreon war fürwahr beneidenswerth,
 Als er von Feinden unser Land befreite,
 Als er die Herrschaft dieser Kadmosstadt
 Gewann, und in der Kinder blüh'ndem Kreise
 In Frieden herrschte. — Nun ist Alles hin!
 Denn wenn der Mensch den Frohsinn hat verloren,
 Dann lebt er nur ein todtes Leben noch;
 Nichts nützt der Reichthum ihm, noch königliche
 Gewalt; das Alles ist nur eitler Dunst
 Und Schatten, wenn der frohe Muth ihm fehlt.

Chorführer.

Welch neues Leid hast du uns denn zu melden?

Bote.

Von jähem Tode bring ich traur'ge Kunde.

Chorführer.

Wer starb denn?

Bote.

Ach, mit blutiger Gewalt
 Ward Hämon hingestreckt.

Chorführer.

Wer ist der Mörder?

Bote.

Er tödtete sich selbst, weil er dem Vater
 Um der geliebten Jungfrau willen zürnte.

Chorführer.

Wie schnell, o Seher, ward dein Wort erfüllt!

Bote.

Doch was ist nun zu thun?

Chorführer.

Ich seh die arme
 Eurydike, Kreons Gemahlin, nahen.
 Ist's Zufall nur, dass sie erscheint, oder
 Hat sie gehört von ihres Sohnes Unglück?
 (Eurydike tritt auf, von Dienerinnen begleitet.)

Eurydike.

Was muss ich hören, Bürger Thebens, da ich
 Dem Thor mich eben nahte, um zur Pallas,
 Der hohen Göttin inniglich zu beten?
 Den Riegel hatt' ich kaum zurückgeschoben,
 Da drang der Ruf von meines Hauses Leid
 Mir in die Ohren, und vor Schrecken sank ich
 Zurück bewusstlos in der Frauen Arm;
 O sagt noch einmal das Entsetzliche,
 Ich bin gefasst, das Schlimmste zu ertragen.

Bote.

Die Wahrheit sollst du hören, theure Herrin,
 Ich war dabei und will dir nichts verschweigen.
 Was hülft' es auch, dir eitlen Trost zu spenden,
 Und mich nachher als Lügner zu enthüllen?
 Wahrheit allein besteht. Ich folgte Kreon
 Hinaus auf's hohe Feld, wo unbestattet
 Des Polyneikes armer Leib noch lag,
 Grausam zerfleischt von Hunden; und wir flehten
 Zur Hekate und zu dem finstern Gotte
 Der Unterwelt, von ihrem Zorn zu lassen;
 Dann wuschen sie den Leib in heil'gem Bad,
 Verbrannten ihn und schütteten ein Grab
 Ihm eilig auf aus heimathlicher Erde.
 Wir aber eilten, Kreon führte uns,
 Indessen hin zu jener Felsengruft,
 Wo lebend man des Hades Braut begraben.
 Und schon von Weitem hört man Wehgeschrei

Aus jener fluchbelad'nen Gruft erschallen;
 Man sagt's dem König, er eilt näher, hört
 Ihn selber nun, den dumpfen Jammerruf,
 Und plötzlich schreit er auf: Ha, wehe mir!
 O meine Ahnung! Geh ich wirklich nun
 Den schlimmsten Weg, den jemals ich gewandelt?
 Das ist die Stimme meines Sohnes; eilet,
 O eilt, ihr Diener, reißt die Steine weg,
 Und dringt hinein, und schaut, ob wirklich Hämon
 Es war, der klagte, oder ob ein Gott
 Mich täuschte. — Wir, gehorsam dem Befehle
 Des angsterfüllten Herrn, wir eilten hin,
 Und sahen, tief im Hintergrund der Höhle
 Antigone erhängt an ihrem Gürtel.
 Er aber, Hämon, lag auf seinen Knien,
 Mit seinem Arm den Leib umschlungen haltend,
 Und jammerte um ihren frühen Tod
 Und klagte Kreon als den Mörder an.
 Und dieser naht und schreit und ruft mit Thränen:
 Was thatest du, o Unglückseliger?
 Was willst du thun, in welch Verderben willst du
 Dich stürzen? — Komm, mein Sohn, o komm hervor!
 Mit wildem Blicke starrt der Sohn ihn an;
 Verachtung in der Miene zückt er stumm
 Das doppelschneid'ge Schwert; der Vater flieht.
 Da stösst, sich selber zürnend, der Unsel'ge
 Des Schwertes Spitze in den eignen Leib;
 Und sinkend noch umarmt er seine Braut,
 Und mit dem letzten Kusse färbt das Blut,
 Das seinem Mund entropft, die bleichen Wangen.
 Nun liegt als Leiche bei der Leiche er
 Im Tod vermählt, und seine stummen Lippen
 Bezeugen laut, dass allzu schnelles Handeln
 Das schlimmste Uebel für die Menschen ist.
 (Eurydike ist bei den letzten Worten weggeeil.)

Chorführer.

Mich fasset Angst; fort ist die Königin
 Und sprach kein gutes, sprach kein böses Wort.

Bote.

Auch ich erstaunte, doch ich denke mir,
 Sie will, was sie im tiefsten Herzen quält,
 Nicht öffentlich vor allem Volk bejammern;
 In ihrer Frauen mitleidvoller Schaar,
 Im eignen Hause will sie ihre Thränen
 Um ihres Hauses Unglück fließen lassen.
 Verständ'gen Sinnes war sie stets und nimmer
 Brauchst du zu fürchten, dass sie Arges thue.

Chorführer.

Ich weiss es nicht; doch allzu starres Schweigen
 Scheint mir bedenklich, wie zu lautes Klagen.

Bote.

Lasst zusehn uns, ob in bewegter Brust
 Sie Schlimmes barg. Ich geh in den Pallast;
 Denn du hast Recht, ihr dumpfes, strenges Schweigen
 Liegt schwer und unheilrohend auf der Seele.
 (Ab.)

Chorführer.

O schaut, dort naht der König selber, trägt
 In seinem Arm ein deutlich Zeugniß, ach,
 Ich darf es jetzt wohl sagen, von der eignen
 Nicht, wie er lang gewöhnt, von fremder Schuld.
 (Kreon tritt auf, mit Hilfe von Dienern Hämon's Leiche tra-
 gend; Antigone's Leiche wird auf einer Bahre herbeigetragen.)

Kreon.

Weh mir, weh meinem blut'gen blinden Wahnsinn!
 O schauet, Mörder und Gemordete
 Von einem Blute, wehe, wehe mir!
 (Hämon's Leiche wird auf die Bahre gelegt.)
 Mein Sohn, mein Sohn! So musstest du denn sterben
 So frühe schon, und ach, durch meine Schuld!

Chorführer.

Zu spät kommt jetzt, o König, deine Reue.

Kreon.

Mit Grau'n erkenn ich's, ach, es blendete
 Im Zorn ein Gott mich, schlug mich hart und schwer,
 Zertrat mit seinen Fersen all mein Glück.
 Mein Sohn, mein Sohn! — Das ist der Menschen Loos!
 (Der Bote kommt aus dem Pallast zurück.)

Bote.

Noch mehr, o Herr, des Jammers wird dir werden,
 Und zu dem Schrecklichen, was hier du siehst,
 Wirst mehr du noch im eignen Hause schauen.

Kreon.

Was kann es Schlimm'res noch, als dieses geben?

Bote.

Es starb dein Weib, die Mutter dieses Todten.

Kreon.

Will mich dem nicht des Hades Port verschlingen?
 Du Unheilkündiger, was sagtest du?
 Ich bin schon todt, o tödte mich nicht wieder
 Mit diesem neuen Schlage! O ihr Götter!
 Was liesset ihr mein armes Weib noch sterben?
 (Das Thor des Pallastes öffnet sich. Die Leiche der Eurydike
 wird auf einer Bahre sichtbar.)

Bote.

Da magst du selber schau'n, es ist nicht mehr
Verborgen.

Æreon.

Wehe mir! Auch diesen Jammer
Muss ich noch schau'n! Was harrt denn meiner noch?
Hier liegt des Kindes Leiche, dort der Mutter;
O arme Mutter, armes Kind!

Bote.

Sie starb

Am Hausaltar, indem sie bald beweinte
Des Megareus, des längstgestorbenen Sohnes
Ruhreichen Opfertod, und bald des Hämön
Schmachvollen Untergang; zuletzt jedoch
Verwünschte sie dich als des Sohnes Mörder.

Æreon.

Ich bebe! Will denn Niemand mitleidvoll
Mit scharfem Schwerte mir die Brust durchbohren?
Im Meer des Unglücks bin ich ganz versunken.

Bote.

Sie gab dir sterbend Schuld an Allem.

Æreon.

Sprich,

Wie starb sie denn?

Bote.

Als sie des Sohnes Tod

Vernommen, stach sie selbst sich in das Herz.

Æreon.

Ja, diese Schuld, ich trage sie allein,
Kein Andrer sonst, ich bin dein Mörder. — Führet
Mich fort von hier, nur fort von diesem Orte
Des Grauens und des Todes.

Chorführer.

Du hast Recht;

Den Ort des Unglücks meiden ist das beste.

Æreon.

O komme, komme, meines Lebens letzter
Und schönster Tag! Ich mag der Sonne Strahl
Nicht länger schau'n.

Chorführer.

Das liegt im Schooss der Zukunft.

Die überlass den Göttern; lebe du
Der Gegenwart.

Æreon.

Zu sterben ist mein Wunsch,

Und darum bete ich.

Chorführer.

O bete nicht!

Denn dem Verhängniss kann kein Mensch entgehen.

Æreon.

Führt mich hinweg, den wahnbethörten Mann,
Der unfreiwillig Weib und Kind gemordet.
Wohin ich schaue, Tod nur und Verderben,
Nichts bleibt mir übrig, als auch selbst zu sterben.
(Wird weggeführt.)

Chorführer.

Besonnenheit bleibt stets das höchste Gut,
Drum frevle nie; es hassen Uebermuth
Die hohen Götter und vermessnes Sinnen,
Und ihrer Strafe wirst du nie entinnen.